mir aus dem untern Theile des Rapsstengel Baridius chloris Pz. sehr zahlreich auskam, dass Herr Rector Lüben aus den märkischen Rüben Ceutorhynchus simplex erzog, und dass man auch aus den im Frühjahre abgefallenen männlichen Kätzchen von der Zitterpappel Populus tremula (wenn man sie öfters etwas angefeuchtet aufbewahrt) nach mehrern Monaten Käfer (Erirhinus) und Schmetterlinge ausschlüpfen sieht, die sich als Raupen und Larven von diesen ernähren.

So oft ich die Cicindela campestris L. aufmerksam betrachtete, habe ich mich des Gedankens nicht erwähren können, dass zwischen ihrer Zeichnung und der der übrigen deutschen Arten aus der Gruppe der C. hybrida eine Analogie stattfinden müsse; aber eben so wenig wollte es mir gelingen diese Aehnlichkeit als wirklich in der Natur vorhanden nachzuweisen. Die Schriftsteller, welche ich darüber nachsah, reden stets von 6 weissen Punkten, von denen 5 am Rande stehen, nur bei einzelnen (Illiger Gyllenhal) findet sich die Notiz, dass die beiden der Spitze näher stehenden Randpunkte manchmal durch eine weisse Randlinie zusammenhängen; Illiger sagt: zuweilen, Gyllenhal: saepissime; auch bemerkt der erstere, dass die Grösse der Punkte sehr unbeständig sei. Vor einiger Zeit erhielt ich jedoch eine Anzahl Käfer aus der Schweiz und fand darunter ein Exemplar von C. campestris, durch dessen Zeichnung mir sogleich der Zusammenhang mit der der C. hybrida und ihrer Genossen klar geworden ist. Bei demselben sind zuerst die weissen Randpunkte vor der Spitze bedeutend vergrössert und durch eine gleichfalls sehr auffallende weisse Randlinie verbunden, so dass dadurch ein Mondfleck, genau wie bei den schwächer gezeichneten Stücken der C. hybrida, entsteht. Der dritte, in der Mitte des Seitenrandes stehende, bei den meisten Exemplaren schräg nach innen und hinten gerichtete Fleck biegt sich an dem einem Ende wieder schräg nach vorn und hängt dann durch eine wieder hinterwärts geschwunge Linie mit dem in dem schwarzen Wische stehenden Mittelflecke zusammen, welcher auf diese Weise das innere stark ausgeprägte Ende einer weissen gebrochene Querbinde bildet, deren innere Krümmung weniger stark als bei C. hybrida, sich mehr der Gestalt der der

C. sylvicola nnd integra Mgl. nähert und sich von diesen nur durch die grössere Zartheit und Zierlichkeit unterscheidet. Auch die beiden vordern Randpunkte sind grösser als bei den gewöhnlichen Exemplaren, weshalb ich nicht zu irren glaube, wenn ich dieselben als Ueberbleibsel eines wie bei C. sylvicola unterbrochenen mondförmigen Schulterflecks betrachte. Mögen nun auch so gezeichnete Exemplare nur höchst selten vorkommen, so glaube ich sie doch, wegen ihrer den oben genannten Arten analogen Zeichnung als die Grundform ansehen zu müssen und ordne daher die Varietäten der Cicindela campestris also an:

α. Die Flügeldecken mit einem Mondflecke an der Spitze, ein zweiter unterbrochener an der Schulter und eine gebogene am Innenrande abgekürzte Querbinde in der Mitte.

β. Die Querbinde in der Mitte unterbrochen. (Drei Punkte am Rande, ein einzelner hinter der Mitte ohnweit der Naht und ein Mondfleck an der Spitze.)

γ. Auch der hintere Mondfleck unterbrochen. (5 Punkte am Rande und ein einzelner hinter der Mitte.)

δ. Alle Punkte sehr klein und einzelne derselben fehlend. Bei 2 meiner Exemplare fehlt der 2., bei einem 3ten der 3. Randpunkt. Auch von der nahverwandten C. 6guttata F. finden sich Stücke, bei denen der innere, zunächst der Nath stehende Punkt fehlt — und solche scheint Fabricius in der Beschreibung vor sich gehabt zu haben — und wiederum andere, bei denen die beiden hintern Randpunkte zu einem mondförmigen Fleck an der Spitze zusammenfliessen.

Siegen. Dr. Suffrian.

Flüchtige Bemerkungen über: Boisduval Genera et Index Methodicus Europaeorum Lepidopterorum.

Von Herrn Gerichtsrath Keferstein.

Eine der interessantesten Erscheinungen der ueuern lepidopterologischen Litteratur liegt vor mir; ich meine